

## Hermann Christian TJADEN

geb. 29.4.1861 Norden

gest. 8.4.1952 Bremen

Leiter des Hygienischen Instituts und Geschäftsführer des Gesundheitsrates in Bremen

luth.

*(BLO III, Aurich 2001, S. 405 - 408)*

Tjaden wurde als Sohn der Eheleute Anton Christian Tjaden, Arbeiter in Norden, und Ida Maria Reemtsen geboren. Nach dem Studium der Medizin in Tübingen und Göttingen ließ er sich zunächst von 1885 bis 1896 als Landarzt in Kelsterbach (bei Frankfurt/M.) nieder. Dort heiratete er am 30. Juli 1887 Elisabetha Katharina Stein (1856-1945), Tochter des Johannes Stein aus Bad König (Odenwald) und seiner Frau Louise Buch. Der Ehe entsprossen ein Sohn und zwei Töchter.

Während seiner Tätigkeit als praktischer Arzt befaßte Tjaden sich mit wissenschaftlichen Fragen der Bakteriologie und legte 1892 die staatsmedizinische Prüfung (Physikat) ab. Er gab 1896 wegen seiner wissenschaftlichen Neigungen seine Praxis zugunsten einer weniger gut dotierten Anstellung als Kreisassistentenarzt beim Kreisgesundheitsamt in Gießen auf. Dort war er in den Jahren 1898 und 1899 auch Schularzt. In Gießen konnte Tjaden mit dem bedeutenden Hygieniker Prof. Georg Gaffky arbeiten, welcher ein Schüler Robert Kochs war und der den erst 1888 geschaffenen Lehrstuhl für Hygiene an der Universität innehatte. Gaffky hatte mit Koch die Reisen nach Ägypten und Indien zur Erforschung der Cholera unternommen und den offiziellen Bericht darüber geschrieben und war 1892 während der Choleraepidemie Berater der Stadt Hamburg. Ihm gelang als erstem 1884 die Isolierung und Reinkultur der Typhusbakterien, und er arbeitete auch über Pest, Milzbrand, Desinfektion sowie Arsen- und Bleivergiftung. Es läßt sich leicht denken, wie anregend und wegweisend Gaffky auf Tjaden gewirkt hat. Er hatte ihm offenbar auch 1900 die Stelle als Regierungsrat am Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin (Kochs ehemaliger Wirkungsstätte) vermittelt. Tjaden beschäftigte sich in Berlin mit der Maul- und Klauenseuche und verschiedenen Methoden der Milcherhitzung. Schon am 1. Oktober 1901 wurde er in Bremen zum Direktor des Bakteriologischen Instituts (ab 1903 Hygienisches Institut) ernannt, welches 1893 nach der Hamburger Cholera-Epidemie (16.8. - 23.10.1892 mit 8 200 Toten) gegründet worden war. Am 1. Juli 1904 wurde er zusätzlich zum Geschäftsführer des Gesundheitsrats berufen. Dieses Gremium bestand aus fünf Ärzten und einem Apotheker und war der Medizinalkommission des Senats als Fachkollegium beigeordnet. Besonders der Geschäftsführer hatte ein großes Aufgabengebiet und leitete faktisch das Gesundheitswesen Bremens. Er war zuständig für Medizinalstatistik, Wohnungs- und Schiffshygiene, Impfwesen, Apotheken, Bäder, Überprüfung der Nahrungsmittel, Trink- und Abwasserhygiene usw. Tjaden blieb in dieser Position bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 31. Oktober 1926.

Tjaden war mit großem Erfolg tätig, so daß das Gesundheitswesen Bremens im Deutschen Reich als besonders modern angesehen wurde. Er kümmerte sich selten um die Meinung der Mehrheit, sondern prüfte die Probleme selbst und versuchte die so gewonnenen Erkenntnisse mit Energie und Beharrlichkeit in die Tat umzusetzen. Besonders befaßte er sich mit der Bekämpfung ansteckender Krankheiten, dem Trinkwasserproblem und damit einhergehend mit dem Desinfektionswesen und der Weserverschmutzung durch die Kali-

Industrie. Ihm ist es zu verdanken, daß Bremen eine Trinkwasserleitung zur Sösetalsperre im Harz erhielt. Auf dem Gebiet der Flußverseuchung galt er als der führende Fachmann in Deutschland. Seine reichen Erfahrungen in der Gesundheitsfürsorge und der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten lieferten wertvolles Material für die Arbeiten der Reichstagssausschüsse, welche das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vorbereiteten. Er war auch einer der ersten, die die Bedeutung der wissenschaftlich begründeten Sozialhygiene, speziell des Wohnungswesens, für die Vorbeugung gegen Krankheiten hervorhob. Sein diesbezügliches Referat galt als Höhepunkt des 46. Deutschen Ärztetags in Würzburg. Aufgrund seiner besonderen Verdienste wurde Tjaden vom Bremer Senat schon 1902 zum Professor und 1911 zum Obermedizinalrat ernannt.

Tjaden war ein glänzender Redner und hatte staunenswerte Fachkenntnisse. So war es nicht verwunderlich, daß er bis ins hohe Alter in hohem Ansehen stand und auch nach der Pensionierung sein Rat noch vielfach erbeten wurde. Außerberuflich war er begeisterter Philatelist und Bergwanderer, und sein Interesse für die moderne Kunst wird durch die Freundschaft zu dem bedeutenden Bremer Mäzen Ludwig Roselius belegt. Auch war er engagiertes Mitglied der Burschenschaft Holzminda zu Göttingen.

Tjaden engagierte sich mehrfach politisch, wobei ein sozial-liberal-konservativer Geist erkennbar ist: Als Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei (welcher eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten aus Verwaltung und Gesellschaft Bremens angehörten) wurde er nach der Revolution am 9. März 1919 in die bremische Nationalversammlung gewählt, der er bis 1920 angehörte. Als 1920 der Reichsgesundheitsrat beschloß, Ehebewerbern den Austausch von Gesundheitszeugnissen zur Pflicht zu machen (und damit das Tor zur Rassenhygiene öffnete), wandte sich Tjaden, der als offizieller Vertreter Bremens teilnahm, als einziger von 31 Anwesenden grundsätzlich gegen den zwangsweisen Austausch von Ehegesundheitszeugnissen. Es handele sich um einen weitgehenden Eingriff in die persönlichen Verhältnisse, der in keinem rechten Verhältnis zu einem fraglichen Erfolg der Maßnahme stünde. Es stimmten nur vier von 31 gegen die Einführung der Zeugnisse. 1921 hatte der Reichsminister des Innern in einem Rundschreiben angedeutet, daß er die Argumente Tjadens stärker gewichte als der Reichsgesundheitsrat, und der Bremer Gesundheitsrat übernahm die Position Tjadens und riet dem Minister von der Einführung der Zeugnisse ab. Die Mehrheit der übrigen Länder schloß sich an. 1925 wandte sich Tjaden öffentlich gegen das Programm des „Deutschen Bundes für Volksaufartung und Erbkunde“. Selbst 1932 schrieb er in seinem Werk „Bremen und die bremische Ärzteschaft“ gegen die allgemeine Anwendung der Sterilisation aus eugenischen Gründen. Tjaden hatte in diesem Buch auch behauptet, daß im 19. Jahrhundert in der Hansestadt das (ostisch-)alpine Rassenelement vorgeherrscht habe und er mahnte, aus rassenanthropologischen Erkenntnissen keine Schlußfolgerungen zu ziehen. Die der SPD und dem DGB nahestehende Bremer Volkszeitung druckte Tjadens Darstellung in Teilen ab und feierte sie als „vernichtendes Urteil über die Rassentheorien der nationalsozialistischen Bewegung“. Es entstand ein heftiger Disput im Bremer Ärzteblatt mit den NSDAP-Anhängern unter den Ärzten. Deren Vorstellungen und Schlußfolgerungen bezeichnete Tjaden als wissenschaftlich nicht legitimierten Subjektivismus, die Beweisführung für eine Überlegenheit der nordischen Rasse habe ihn nicht überzeugen können. Die Zusammensetzung einer Großstadtbevölkerung wie die Bremens müsse vor allem soziologisch betrachtet werden, die rassische Beschaffenheit sei politisch ohne Belang. Trotz dieser kritischen Einstellung trat Tjaden noch 1943, also mit 82 Jahren, der NSDAP bei, „als der Krieg für Deutschland schwierig wurde“. Möglicherweise handelte es sich um eine Form der Solidarisierung unter dem Eindruck der schweren Luftangriffe auf Bremen. Nach dem Krieg wurde er als Mitläufer eingestuft und zu einer Sühne von 1 260 DM verurteilt. Dazu schreibt Nitschke: „Daß mit Tjaden einer der wenigen Kritiker der Rassenhygiene vor 1933 am Ende genauso beurteilt wurde wie viele Vollstrecker der

Rassenhygiene nach 1933, war keine Ironie des Schicksals - sondern Auswuchs eines fehlgeschlagenen Versuchs, die NS-Vergangenheit zu bewältigen.“. Bremens Senat sah das wohl auch so: Er gab in Anerkennung der Verdienste Tjadens um das öffentliche Gesundheitswesen einer Straße im Ortsteil Sebaldsbrück 1956 den Namen „Tjadenweg“.

Werke: Alkohol und Händedesinfektion, in: Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie 38, 1898, S. 351-403; Die Desinfektion der Hebammenhände, in: Zeitschrift für Medizinal-Beamte 11, 1898, S. 728-732; Einige Bemerkungen zur Empfänglichkeit der Meerschweinchen gegen den Erreger der Hühnercholera, in: Centralblatt für Bakteriologie, Abt. 1, 25, 1899, S. 224; Zur Schularztfrage, in: Zeitschrift für Medizinal-Beamte 16, 1899, S. 537-544; Bericht des Schularztes Dr. Tjaden über seine Thätigkeit in der städtischen Knaben- und Mädchenschule zu Gießen vom 1.7.1898 bis zum 1.4.1899, [Gießen] 1899; Weitere Beiträge zur Desinfektion der Hebammenhände, in: Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, 1899, S. 22-32; Chinosol in der Hebammenpraxis, in: Centralblatt für Gynäkologie 32, 1900, S. 848-852; Milchversorgung der Großstädte und Typhusverbreitung, in: Gesundheits-Ingenieur 26, 1903, S. 224; Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten durch die Schulen, in: Deutscher Medizinalbeamtenverein. Offizieller Bericht, 1903, S. 89-112; Abtötung der pathogenen Keime in der Molkereimilch durch Erhitzung ohne Schädigung der Milch und Milchprodukte, in: Deutsche Medizinische Wochenschrift 29, 1903, S. 976-978; Über Immunität und Immunisierung, in: Deutsche Monatschrift für Zahnheilkunde 22, 1904, S. 168-171; Ansteckende Krankheiten und ihre Bekämpfung. Drei Vorträge gehalten im Goethebund zu Bremen im Winter 1902/3, Bremen 1903; Hygienisch-bakteriologische Untersuchungsstellen in den Städten, in: Hygienische Rundschau 14, 1904, S. 609-622; Die Bekämpfung der Tuberkulose in Bremen, in: Soziale Medizin und Hygiene 1, 1906, S. 20, 79; (und G r a e p e l) Bericht über eine Reise zum Studium von Anlagen zur Reinigung von Abwässern in England, in: Deutsche Vierteljahrschrift für öffentl. Gesundheitspflege 38, 1906, S. 694-733; Die Diphtherie als Volksseuche und ihre Bekämpfung, in: Deutsches Archiv für klinische Medizin 89, 1906, S. 292-321; (und G r a e p e l) Die bremischen Abwässer und ihre Beseitigung, in: Arbeiten aus dem Kaiserl. Gesundheitsamte Berlin 25, 1907, S. 1-76; Nordseeklima und Tuberkulosebekämpfung, in: Medizinische Klinik 3, 1907, S. 1123-1129; Bremen in hygienischer Beziehung. Festgabe zur 32. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Bremen 1907; Wie hat sich auf Grund der neueren Forschungen die Praxis der Desinfektion gestaltet?, in: Deutsche Vierteljahrschrift für öffentl. Gesundheitspflege 40, 1908, S. 38-58; Die Hygiene des internationalen Verkehrs und ihre wirtschaftliche Bedeutung, in: ebd. 46, 1914, S. 209-253; Die Kaliindustrie und ihre Abwässer mit besonderer Berücksichtigung des Weserstromgebietes, Berlin 1915; Kaliabwässer und Oberflächenwasserversorgung der Großstädte, in: Gesundheits-Ingenieur 38, 1915, S. 280-286; Prostitution und Bevölkerungspolitik, in: Deutsche Medizinische Wochenschrift 43, 1917, S. 1107-1109; Geschlechtskrankheiten und Prostitution in Bremen und ihre Bekämpfung, in: Mitteilungen des Senats vom 31.10.1922; Geschlechtskrankheiten und Prostitution, in: Klinische Wochenschrift 2, 1923, S. 312-315; Gesundheitszustand und Gesundheitspflege, Bremen 1926 [gedruckte Rede]; (zus. mit L. von Z u m b u s c h und M e m e l s d o r f), Interessen und Aufgaben der Selbstverwaltung bei der Durchführung des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Hinsicht, in: Deutsche Zeitschrift für öffentl. Gesundheitspflege 3, 1927, S. 189-224; Gesundheitsfürsorge im Lichte der Biologie und Hygiene, in: Zeitschrift für Schulgesundheitspflege 41, 1928, S. 619-626; Gesundheit und Wohnung, in: W. K n o p (Hrsg.), Das Wohnungswesen der Freien Hansestadt Bremen, Bremen 1929, S. 43 ff.; Benzoesäure und Hackfleisch, in: Archiv für Hygiene 104, 1930, S. 184-196; Wesen und Ziele der Gesundheitsfürsorge im Lichte der Biologie, Hygiene und Soziologie, in: Schriften der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, Reihe D: Abhandlungen und Vorträge 5, 1931, S. 123-138; Kaffee und Coffein, in: Schweizer medizinische Wochenschrift (Sonderbeil.) 62, 1932, S. 2-4; Bremen und die bremische Ärzteschaft seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts, Bremen 1932.

Quellen: Amtliche Mitteilungen für die bremischen Behörden; Verhandlungen zwischen dem Senate und der Bürgerschaft vom Jahre 1902, Bremen 1903.

Literatur: Bremische Biographie 1912-1962, bearb. von W. L ü h r s, Bremen 1969, S. 520-521 (Rolf U l r i c h); W. B r e w e s, Bremen in der Revolution 1918-1919, Bremen 1919; S t a d e, H. Tjaden zum 70. Geburtstag, in: Deutsche Medizinische Wochenschrift 57, 1931, S. 728-729; Hans F r ü c h t n i c h t, Ad memoriam Hermann Tjaden † 8.4.1952, in: Bremer Ärzteblatt 5, 1952, S. 116; Asmus N i t s c h k e, Die 'Erbpolizei' im Nationalsozialismus. Zur Alltagsgeschichte der Gesundheitsämter im Dritten Reich, Opladen 1999 (Portr.).